

# 1 | Einleitung

von Paul Scheding

## 1.1 Forschungsgeschichte des Tempelareals

### 1.1.1 Erste Untersuchungen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts

Der im Norden der antiken Stadt Simitthus liegende Architekturkomplex des ›Kaiserkulttempels‹ war bereits Gegenstand archäologischer Untersuchungen als das Ensemble noch nicht als Heiligtum identifiziert worden war. Spätestens Ende des 19. Jahrhunderts war das Areal in seiner räumlichen Ausdehnung bekannt und zeichnerisch dokumentiert worden. Der französische Architekt Henri Saladin publizierte 1892 einen ersten Bericht über seine Beobachtungen und Bauaufnahmen in der antiken Stadt, die er mit Erlaubnis der zur Marmorgewinnung beauftragten Gesellschaft einige Tage lang untersuchen durfte<sup>1</sup>. Bereits in den 1880er Jahren hatte Philippe Caillat, zuständiger Ingenieur für dieses Gouvernement, einen topographischen Plan von Simitthus für den Epigraphiker René

Cagnat erstellt<sup>2</sup>, der wenig später mit kleineren Ergänzungen Saladins veröffentlicht wurde (Abb. 1)<sup>3</sup>.

Darin sind bereits die hier behandelten Baukörper des nördlichen Siedlungsareals ›L‹ enthalten, die zu dieser Zeit noch oberirdisch sichtbar waren: zusammengehörige Mauerzüge der römischen Thermen, deren von Norden herbeigeführte Wasserversorgung durch ein Aquädukt sowie das orthogonale Straßensystem zwischen diesen beiden Bauten. Systematische Ausgrabungen einzelner Gebäudekomplexe oder größerer Ausgrabungsschnitte wurden zu dieser Zeit nicht durchgeführt.

Das Architekturensemble wurde als Thermenanlage mit angrenzenden Annexbauten verstanden, die wiederum im Sinne der gängigen Raumabfolge von römischen Bädern interpretiert wurden (Abb. 2)<sup>4</sup>.

Aufgrund fehlender archäologischer Sondagen war eine chronologische Trennung der Gebäude in einzelne Phasen nicht möglich. Dennoch konnte bereits zu die-

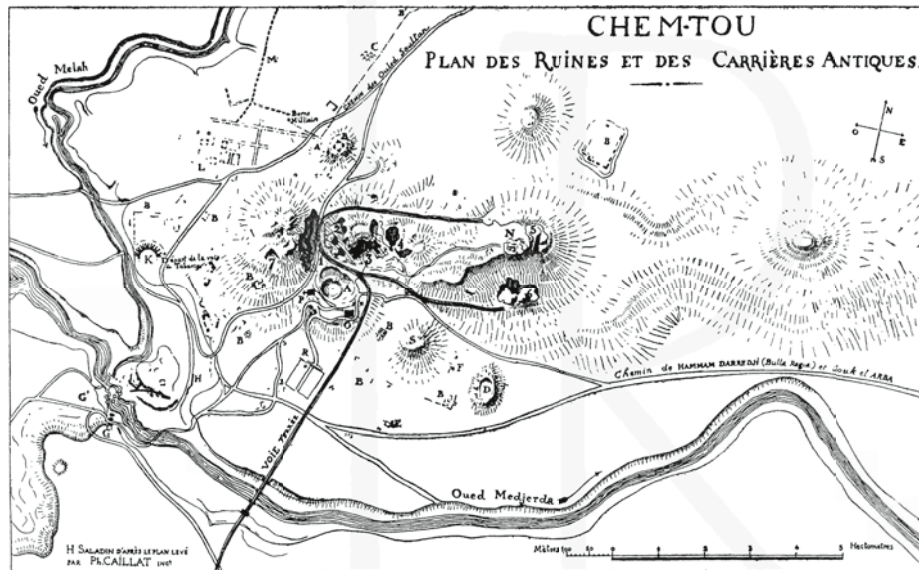
<sup>1</sup> Saladin 1892, 533–540. Zu Saladin s. Bacha 2009, 215–230.

<sup>2</sup> Dieser hatte Chimtou 1882 besucht, vgl. Rakob 1993c, XV Anm. 11.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Rakob 1993c, XVI Anm. 11. »Im Archiv des Institut National d'Archeologie et d'Art/Tunis wird der Andruck eines großen, von Ph. Caillat gezeichneten Ruinen- und Geländepanes von Chemtou aufbewahrt, der anscheinend nie publiziert wurde. (Nach Toutain 1893 hatte Caillat den Plan für R. Cagnat angefertigt, der 1882 Chemtou besuchte.) Der Plan Saladins (Saladin

1892, Abb. 4; Rakob 1993a, Taf. 4a) basiert offensichtlich auf dieser ältesten bekannten Geländeaufnahme, die u. a. den originalen, erst im 2. Weltkrieg veränderten Verlauf des Oued Melah (Rakob 1993a, Beil. I A 2) und seine Einmündung unterhalb der römischen Brücke zeigt. Auch der im Atlas (Ghardimaou) abgebildete Übersichtsplan geht auf die von Ch. Emonts überarbeiteten Zeichnungen Ph. Caillats zurück.«

<sup>4</sup> Saladin 1892, 425–427 bes. Abb. 42.



1 Simitthus. Erster Gesamtplan des 19. Jahrhunderts (nach Saladin 1892)

sem frühen Zeitpunkt postuliert werden, dass es sich bei dem nördlichen Siedlungsareal um ein orthogonal gegliedertes Stadtgebiet von weitläufigen Ausmaßen gehandelt haben musste, welches in urbanistischer Vernetzung mit dem großflächigen Areal der Badeanlagen stand<sup>5</sup>. Weitere Berichte durch Saladin<sup>6</sup> und Jules Toutain<sup>7</sup> folgten, ohne dass langfristige Forschungsprojekte in diesem Bereich des Stadtgebietes etabliert wurden<sup>8</sup>. Nach diesen ersten Unternehmungen vor Ort schwand das Interesse an diesem vom Oued Medjerda abgewandten Gebiet der römischen Stadt.

### 1.1.2 Ausgrabungen 1983–1985 unter Leitung von Friedrich Rakob<sup>9</sup>

Seit dem Jahr 1965 werden Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Kooperation mit dem Institut National du Patrimoine (INP, 1957

als INAA gegründet) in Simitthus durchgeführt<sup>10</sup>. Der 1931 im ostwestfälischen Ennigloh geborene Rakob war bis zu seiner Pensionierung die zentrale Forscherpersönlichkeit von Chemtou<sup>11</sup>. Der in Rom ansässige Bauforscher prägte über ein Vierteljahrhundert die archäologischen Arbeiten des DAI im Stadtgebiet sowie nahezu alle weiteren deutschen Kooperationsprojekte in Tunesien. Besonders um die Erforschung der numidischen Geschichte hat sich Rakob verdient gemacht, dessen Untersuchungen des sog. Höhenheiligtums und der vorrömischen Grabbauten unterhalb des römischen Forums in dieser Form bislang einmalig geblieben sind<sup>12</sup>.

Nach Abschluss der Arbeiten am Höhenheiligtum, heute als Höhenmonument bezeichnet, weckte zu Beginn der 1980er Jahre der nördliche Siedlungsbereich die Aufmerksamkeit Rakobs<sup>13</sup>. Ottmar Brudy untersuchte hier bereits seit Mitte der 1970er Jahre die von Norden heranführende Wasserleitung und fertigte eine detaillierte Bauaufnahme des oberirdisch sichtbaren Bestandes an<sup>14</sup>. Im Osten der südlich des Aquä-

<sup>5</sup> Saladin 1892, 426 Abb. 43; Rakob 1993c, Taf. 4 B; von Rummel u. a. 2013, 211 Abb. 10.

<sup>6</sup> Saladin 1890, 92 f. 225; Saladin 1887, 1–225.

<sup>7</sup> Toutain 1892, 359–369.

<sup>8</sup> Die Arbeiten von Toutain fokussierten sich u. a. auf das römische Forum, s. Khanoussi – von Rummel 2012, 182 f.

<sup>9</sup> 1983: Bauuntersuchung des ›Drei-Bogen-Propylon‹, AA 1984, 686; 1984: Abschluss der Untersuchung an der Wasserleitung (Brudy), Freilegung des Kaiserkult(?) - oder Kollegien(?)gebäudes durch F. Rakob, AA 1985, 704 f.; 1985: Vermessung und Sondagen an der Wasserleitung und am Kaiserkult(?) - oder Kollegien(?)gebäude, AA 1986, 776 f. Vgl. auch Zerres 2009, 234.

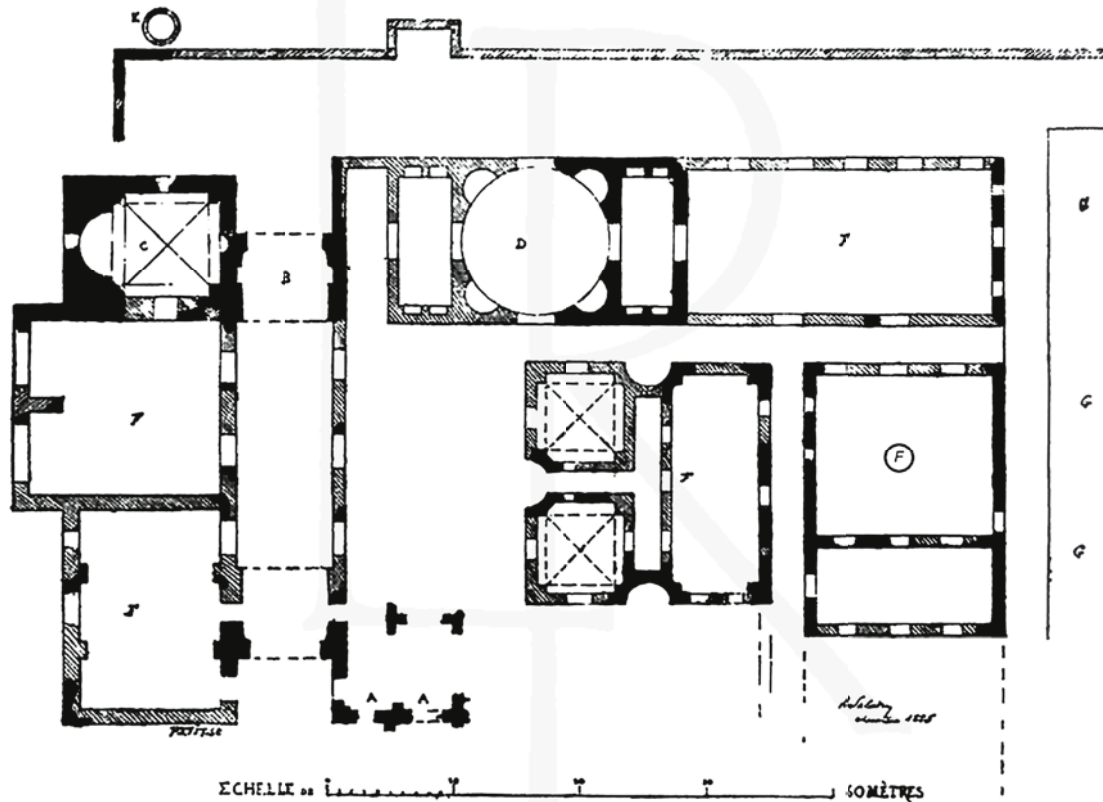
<sup>10</sup> Vgl. Rakob 1993c, XV f. Zuletzt Khanoussi – von Rummel 2012, 180 Anm. 1 mit weiterführender Literatur.

<sup>11</sup> Hoffmann 2008.

<sup>12</sup> In Deutschland hat die Bonner Ausstellung ›Die Numider‹ von 1979 diese Ergebnisse auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht, s. Horn – Rüter 1979.

<sup>13</sup> Ein erster Plan wurde in den 1970er Jahren publiziert; Horn – Rüter 1979, 174 Abb. 109.

<sup>14</sup> Brudy war mit der Bauaufnahme des Aquädukts betraut worden. Die Geländevermessung des Aquädukts übernahm Klaus Grewe, vgl. Grewe 1982, 7–12.



2 Gesamtplan der »Thermen von Chemtou«. Der Bereich des Tempels ist mit »F. Constructions adjacentes« gekennzeichnet (nach Saladin 1892)

dukts liegenden kaiserzeitlichen Badeanlage waren Mauerzüge aus Kalksteinquadern oberirdisch sichtbar, die die Aufmerksamkeit des Bauforschers erweckten. Die bereits im Rahmen der Forschungen von Toutain und Saladin skizzierten Mauern entsprachen nicht der üblichen *opus africanum*-Bauweise aus gelblichen Bruchsteinen. Das qualitativvoll gearbeitete Quadermauerwerk graugrünliger Färbung stammte aus den Steinbrüchen, die sich einige Kilometer nordöstlich und südwestlich des antiken Stadtgebietes nahe der modernen Orte Aïn El Ksir und Bordj Helal befinden<sup>15</sup>.

Im Frühjahr 1983 begann Rakob mit kleineren Ausgrabungsarbeiten an den drei Ecken der oberirdisch sichtbaren Mauerzüge, um die Ausdehnung des Gebäudes zu erfassen (Abb. 3)<sup>16</sup>. In den Grabungs-

schnitten traten auf demselben Niveau liegende Sockelprofile einer Außenfassade zutage, die für die kaiserzeitliche Architektur in Nordafrika ungewöhnlich massig gearbeitet waren und deshalb in die spätrepublikanische Zeit datiert wurden<sup>17</sup>. Die frühkaiserzeitliche Datierung eines Sigilatafragments, das aus den Baugruben des Tempels geborgen werden konnte, unterstützte die These eines Architekturkörpers aus der Gründungsphase der römischen *Colonia Iulia Augusta Numidica Simithu*<sup>18</sup> (Abb. 4). Mit den zu diesem Zeitpunkt bekannten drei Ecken waren die Ausmaße des rechteckigen Gebäudesockels bereits erfasst<sup>19</sup>.

Ebenso aufsehenerregend waren vier parallel stehende Blöcke auf der südlichen Seite der modernen Straße, die in der exakt gleichen Ausrichtung wie

<sup>15</sup> Die beiden Gesteine wurden von Röder im Rahmen seiner Forschungen am Marmorsteinbruch von Simitthus untersucht, vgl. Röder 1993, 52 f.

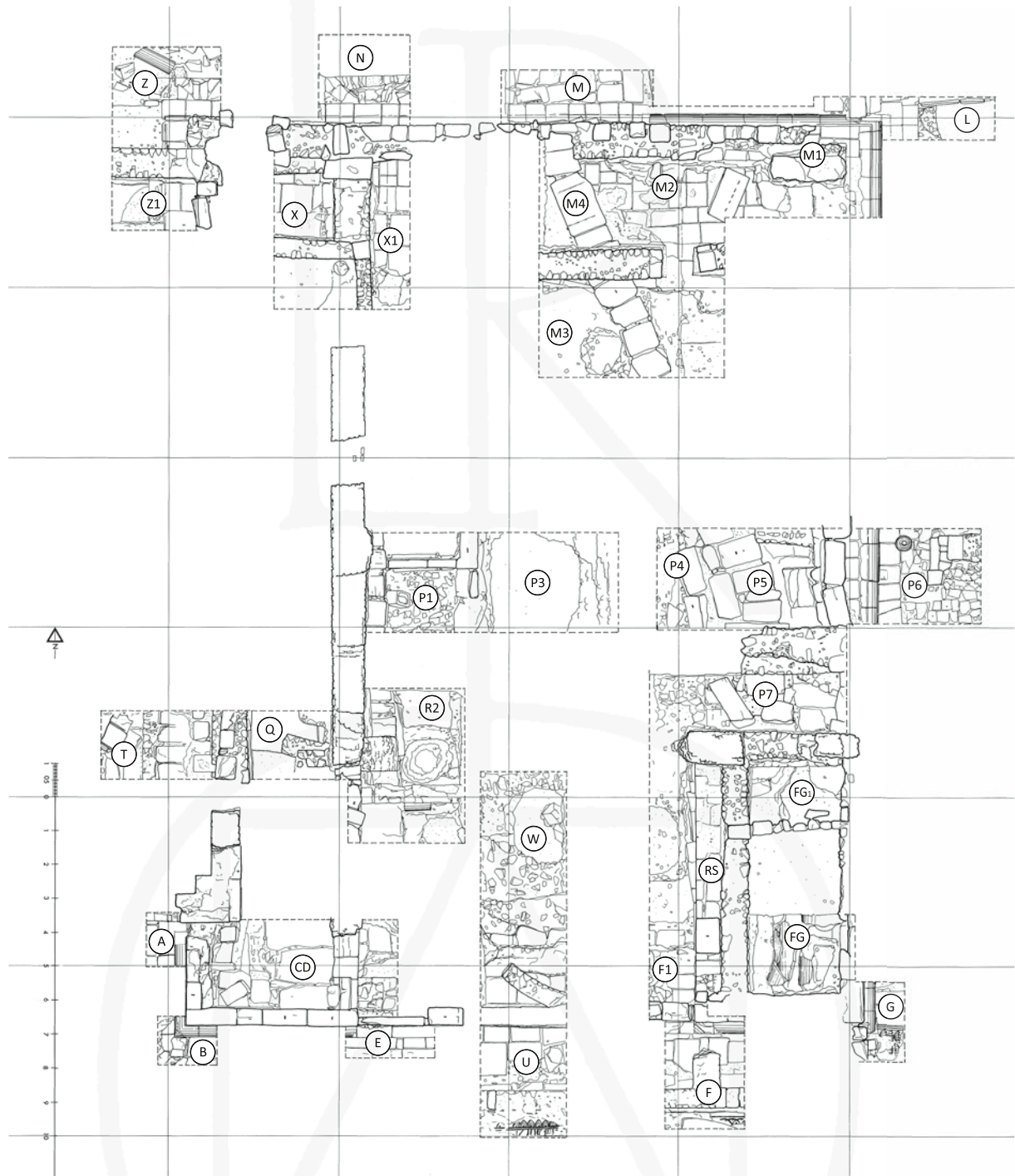
<sup>16</sup> Die Sondagen wurden mit A, B, CD, E, M, N und L bezeichnet (Abb. 3); vgl. AA 1984, 686. (Weitere Fotos ohne Fototafel sind diesen Sondagen zuzuordnen. Für Sondage A: D-DAI-ROM-RAK-01874-7; für B: D-DAI-ROM-RAK-01801; für CD: D-DAI-ROM-RAK-02016-7; für E: D-DAI-ROM-RAK-01800; für M:

D-DAI-ROM-RAK-01873; D-DAI-ROM-RAK-02010; für L: D-DAI-ROM-RAK-02015; für N: D-DAI-ROM-RAK-02014.)

<sup>17</sup> AA 1985, 704; Rakob 1993c, Taf. 15 a.

<sup>18</sup> Rakob 1993c, 11 und auch Anm. 42. Aus der in den Archiven des DAI Rom einsehbarer Korrespondenz zwischen Rakob und Siegmund von Schnurbein geht hervor, dass von Schnurbein das Fragment im Original gesehen und mit Vorsicht in die 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert hat.

<sup>19</sup> Rakob 1993c, 15 Abb. 12.



3 »Kaiserkulttempel«. Steinplan nach den Ausgrabungen 1984 durch Friedrich Rakob mit Bezeichnung der Ausgrabungsschnitte A-Z1

das neu entdeckte Gebäude lagen. Die mächtigen Sockel ließen sich anhand ihres regelmäßigen Abstandes zu einem Torbau rekonstruieren. Noch im selben Jahr wurde in diesem Bereich ein langer Grabungs-

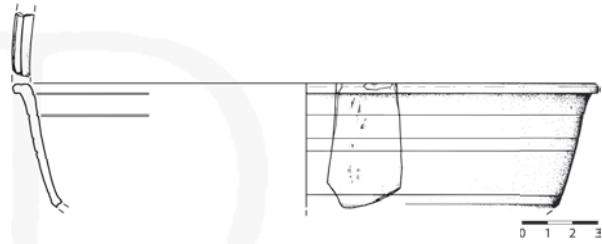
schnitt abgeschlossen, dank dem eine große Treppeanlage sowie die Sockel des als »Drei-Bogen-Propylon«<sup>20</sup> benannten Torbaus freigelegt werden konnte (Abb. 5).

<sup>20</sup> AA 1984, 686. Die komplette Freilegung des Bereiches sowie die Anastylis einer der Säulen führte Mustapha Khanoussi in den 1990er Jahren durch.

Zur Bearbeitung des südlich liegenden Torbaus konnte der Architekt Dietrich Neumann gewonnen werden, der eine detaillierte Bauaufnahme des Bogenmonuments sowie einen Ausgrabungsschnitt an der Treppenanlage vornahm<sup>21</sup>. Neben einer bauzeichnerischen Dokumentation des ›Drei-Bogen-Propylons‹ erstellte er anhand dieser Grundlage eine Rekonstruktion des Gebäudes und dessen Bauphasen<sup>22</sup>. Das für die Archäologie Nordafrikas bislang einzigartige Sockelprofil des ›Kaiserkulttempels‹ veranlasste Rakob, im Folgejahr 1984 dem Baukörper, der im Folgenden als sog. Kollegiengebäude oder Kaiserkultbau angesprochen wurde, und dem nördlichen Bereich der Stadt eine umfangreiche Grabungskampagne zu widmen (Abb. 6).

Diese archäologischen Untersuchungen umfassten auch das nördlich anschließende Wohnviertel und die bereits von Brudy untersuchte Wasserzufuhr. Im Zuge dessen wurde am südlichsten Pfeiler des Aquädukts ein Grabungsschnitt angelegt, der die komplexe Architektur eines römischen Druckwasserturmes zutage brachte. Die dort gefundenen Bleileitungen und deren Verbindung zu den südlich gelegenen Thermenanlagen und dem Wohnviertel gaben erstmals Aufschluss über die hochkaiserzeitliche Wasserversorgung der antiken Stadt. Letzteres, d. h. die kaiserzeitliche Insula-Bebauung im Norden, war ebenfalls Teil der Brudy'schen Arbeiten. In der Mittelachse zwischen dem Druckturm und dem Tempel wurde ein Straßenzug mit einem Zugang zu einem der Wohnhäuser freigelegt (Abb. 7).

Allein im Areal des Tempels wurde im Zeitraum eines Jahres die beeindruckende Anzahl von 25 Ausgrabungsschnitten angelegt. Die Maßnahmen von 1984 stellten in vielen Fällen Erweiterungen bzw. Verbindungen der sieben bereits bestehenden Sondagen des Vorjahres dar. Das gesamte Areal wurde als ein zweites Forum der antiken Stadt Simitthus angesprochen und erhielt somit die Arbeitsbezeichnung F2 (Forum 2). Der Baukörper des Tempels selbst wurde dabei als Gebäude H bezeichnet, um mit der Kennung F2H die archäologischen Sondagen im Tempelbereich von denen des Torbogens und anderer Bereiche trennen zu können. Neben dem südlichen Propylon nahm Neumann weitere Bauglieder und Ruinen im Umfeld auf, die als F2T bezeichnet wurden, wozu Teile der an den Torbau anschließenden Mauerzüge (Abb. 8), die Befunde aus den Ausgrabun-



4 Frühkaiserzeitliches Sigillatafragment aus den Altgrabungen (Rakob 1984)



5 Torbau. Schnitt F2T (Rakob 1983), Abschlussfoto der Ausgrabung am ›Drei-Bogen-Propylon‹ mit freigelegter Treppe

gen F2T/T1–T3 sowie der im Nordosten liegende Bogen H1 zu zählen sind (Beil. 1)<sup>23</sup>.

Obwohl keine eindeutige Rekonstruktion der Architektur anhand der Befunde möglich war, konnte

<sup>21</sup> AA 1984, 686; Zerres 2009, 234.

<sup>22</sup> Rakob 1993c, 11–13 Abb. 7 a–c; Beil. F 1.

<sup>23</sup> Das Bogenmonument H1 im Norden der Stadt wurde bereits 1908 von Carton als ›porte triomphale‹ bezeichnet und lässt sich

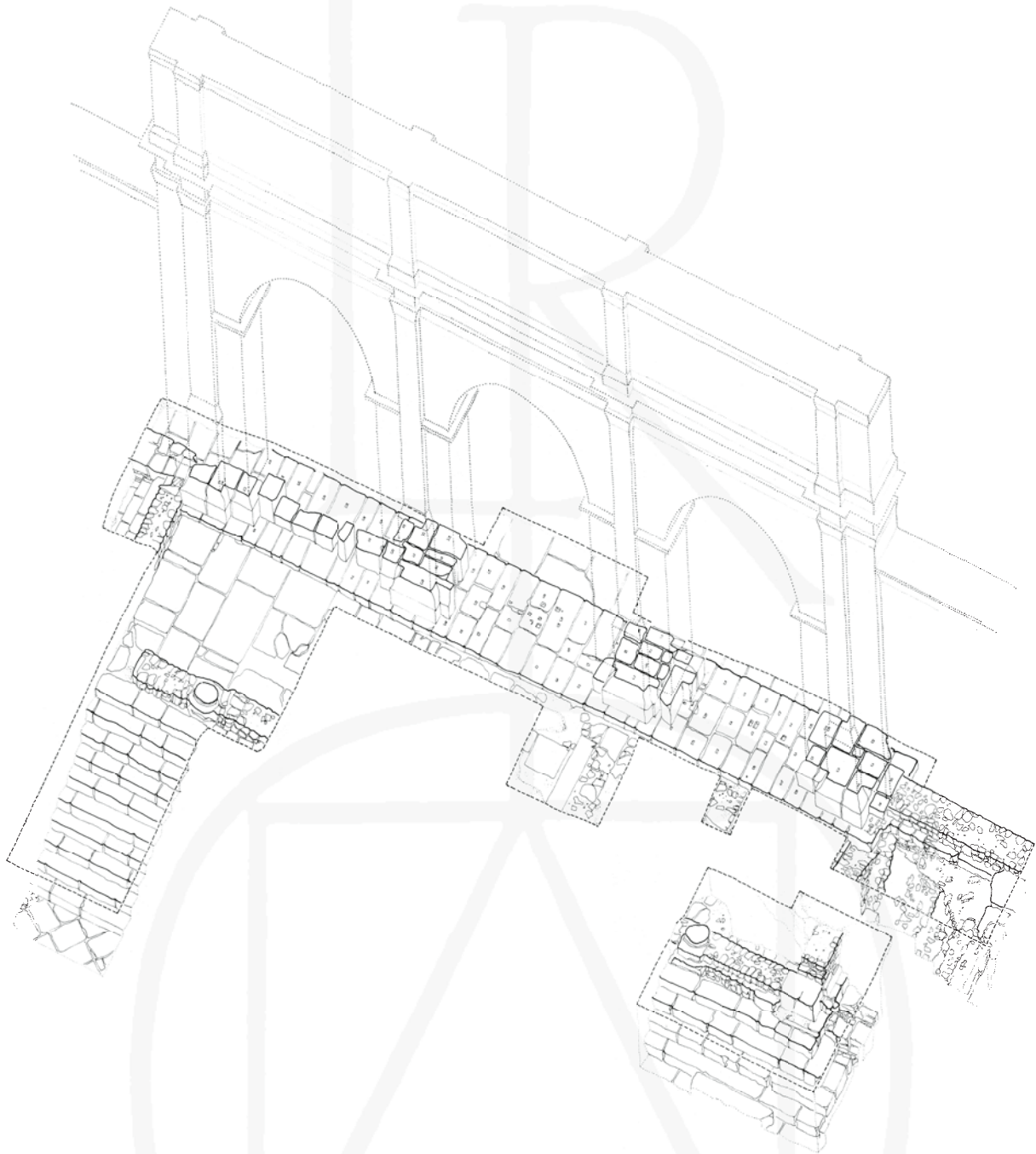
als eintoriger Bogen rekonstruieren (Beil. 1, H). Carton 1908, 430; Rakob 1993c, 8; Khanoussi – von Rummel 2012, 180 f. Abb. 1, H1.



6 Ausgrabungen am Tempel im Jahre 1984. Friedrich Rakob sitzend mit weißem Hut



7 Ausgrabungen von Ottmar Brudy 1984. Aquädukt Pfeiler und Druckwasserturm im Norden der Stadt



8 Torbau. Isometrie der Ausgrabungen 1984 mit Rekonstruktion des sog. Propylon durch Friedrich Neumann

Rakob dennoch sieben unterschiedliche Bauphasen innerhalb des Tempelpodiums voneinander trennen, welche die Grundlage aller weiteren Untersuchungen bildeten. Die vorläufigen Ergebnisse wurden in den Folgejahren in zwei Beiträgen im Archäologischen

Anzeiger veröffentlicht<sup>24</sup>. Im Jahr 1985 wurden die Arbeiten vor Ort nicht fortgeführt, sondern die Schnittprofile des vorangegangenen Jahres durch den Archäologen Tillmann Lenssen-Erz zeichnerisch dokumentiert und für die Drucklegung vorbereitet<sup>25</sup>.

<sup>24</sup> AA 1984, 686; AA 1985, 704.

<sup>25</sup> Interpretation der Profile und der damit zusammenhängenden Bauphasen durch Lenssen-Erz (Ch-F2H 85) am 26.10.1985.

In Rom fertigte Rakob Rekonstruktionen der Bauphasen des von ihm als Kaiser Kultbau benannten Saalbaus und einen umfangreichen Abschlussbericht an. Diese bildeten die wissenschaftlichen Grundlagen für die Ausführungen zur Siedlungsgeschichte der antiken Stadt, die im ersten Band der Simitthus-Reihe 1993 veröffentlicht wurde<sup>26</sup>.

### 1.1.3 Wiederaufnahme der Ausgrabungen 2010–2018

Die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchungen am ›Kaiser Kulttempel‹ war von dem Wunsch begleitet, die Ausgrabungen der 1980er Jahre zum Abschluss zu bringen und monographisch zu veröffentlichen. Als deutsch-tunesisches Kooperationsprojekt unter der Leitung von Mustapha Khanoussi (INP Tunis) und Philipp von Rummel (DAI Rom) wurden bereits 2009 die Ausgrabungen am Forum von Simitthus weitergeführt<sup>27</sup>. Auf Initiative des damaligen 1. Direktors der Abteilung Rom, Henner von Hesberg, fand im April 2010 eine erste Begehung auf dem Areal des bislang als ›Kaiser Kultbau‹ angesprochenen Gebäudes statt, um notwendige Schritte zur Veröffentlichung des Baus und seines topographischen Umfelds zu diskutieren. Diese Begehung bildete, zusammen mit den Archivstudien der Materialien Rakobs in Rom, die Grundlage für eine vierwöchige Ausgrabungskampagne im Herbst desselben Jahres (Abb. 9), die die stratigraphische Vernetzung der Befunde und Funde sowie deren Datierung zum Ziel hatte.

Im September 2010 wurden zusammen mit den tunesischen Kollegen des INP Tunis sechs Ausgrabungsschnitte (S1–S6) an den Randbereichen der bestehenden Rakob'schen Ausgrabungsschnitte angelegt (Beil. 2), eine detaillierte Bauaufnahme durchgeführt und zahlreiche Reinigungs- und Instandhaltungsmaßnahmen vorgenommen<sup>28</sup>. Die Ergebnisse dieser Unter-

suchungen konnten beweisen, dass es sich bei dem Baukörper nicht um einen Saalbau, sondern um einen dem Kaiserhaus gewidmeten Podiumtempel handelt. In Kooperation mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln konnten bereits wenige Wochen später geomagnetische Prospektionen die Anbindung des Heiligtums an seinen urbanen Kontext klären<sup>29</sup>.

Als am 17. Dezember des Jahres 2010 Tunesierinnen und Tunesier erstmals öffentlich gegen den Präsidenten Zine el-Abidine Ben Ali protestierten, begann der als ›Arabischer Frühling‹ bezeichnete politische Umschwung, der mit der Bildung einer verfassungsgebenden Versammlung im Herbst 2011 endete. In dieser Zeit wurden die archäologischen Arbeiten am nördlichen Tempel in Simitthus zwar weitergeführt, so arbeitete das INP unter Leitung von Khanoussi an der Freilegung der Ostseite des Tempels, jedoch konnte die zweite großflächige Ausgrabungskampagne erst im Herbst 2012 stattfinden<sup>30</sup>. Insgesamt zehn weitere Grabungsschnitte wurden angelegt, um die Datierung der ersten Bauphase zu klären und die Platzanlage und deren Torbau mit Bauteilen in vollem Umfang zu dokumentieren<sup>31</sup>. Bereits vor Ende der Arbeiten vor Ort war die Idee entstanden, die Genese und Transformation des Areals im Rahmen von weitgreifenden Restaurierungen, die ›mise en valeur‹, für eine breite Öffentlichkeit zu erschließen. Zusätzlich wurden 2012 und 2013<sup>32</sup> mehrwöchige geophysikalische Prospektionen durchgeführt, die das Ergebnis der Geomagnetik von 2010 in der Flächenausdehnung mehr als verdoppeln konnten<sup>33</sup>. Aufgrund der instabilen Sicherheitslage konnten in den Jahren 2014 und 2015 nur kürzere Arbeitszeiträume vor Ort verwirklicht werden. Hierzu zählt ein vierzehntägiger Aufenthalt in Chintou, in dem die Restaurierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen im Bereich des nördlichen Heiligtums fortgeführt und die Funde aus den vorangegangenen Ausgrabungen von 2010–2012 bearbeitet und für die Publikation gezeichnet und dokumentiert wurden<sup>34</sup>.

<sup>26</sup> Rakob 1993c, 1–16; vgl. auch Peschlow-Bindokat 1997, 353–357. Der Bau wurde im Folgenden nur selten in der Forschung zum römischen bzw. vorrömischen Nordafrika erwähnt, etwa bei Bullo 2002, 144.

<sup>27</sup> Khanoussi – von Rummel 2012, 180. 182 f.

<sup>28</sup> Die Arbeiten im Areal des ›Kaiser Kulttempels‹ fanden vom 18.09. bis zum 21.10.2010 statt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren: Khadija Abbès, Selma Abdelhamid, Stefan Arnold, Stefan Brenner, Michelle C. Forrest und Paul Scheduling. Das Fundmaterial wurde von Heike Möller, Elisabeth Pamberg und Saskia Büchner-Matthews bearbeitet.

<sup>29</sup> Vgl. Buess 2012, 180. 201 f. Abb. 17; von Rummel u. a. 2013, 204 f. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser geophysikalischen Prospektionskampagne sind bei von Rummel u. a. 2013, 204 Anm. 3 aufgeführt.

<sup>30</sup> Die Ausgrabungen im Areal des ›Kaiser Kulttempels‹ fanden vom 03.09. bis zum 06.10.2012 statt. Teilnehmende Personen waren: Selma Abdelhamid, Khadija Abbès, Haithem Abidi, Stefan Arnold, Michelle C. Forrest, Fabian Riebschläger, Ina Seiler, Khansa Hannachi, Jonas Hohenadel, Paul Scheduling und Wilhelm Senkstock. Das Fundmaterial der Kampagne wurde von Heike Möller, Elisabeth Pamberg, Andreas Serifis und Saskia Büchner-Matthews bearbeitet.

<sup>31</sup> Erste Ergebnisse wurden 2012 in einem Bericht in den Römischen Mitteilungen veröffentlicht und bei Vorträgen in Rom, München und Berlin präsentiert, Arnold u. a. 2012, 192–200.

<sup>32</sup> von Rummel 2014, 125–130.

<sup>33</sup> von Rummel u. a. 2013, 206 Abb. 4.

<sup>34</sup> von Rummel u. a. 2016, 99–109.



9 ›Kaiserkulttempel. Panorama mit Torbau (links), Tempel (mittig) und Thermenanlage (hinten)

Im Rahmen der ›mise en valeur‹-Maßnahmen am nördlichen Tempel konnte 2018 eine weiterführende Ausgrabung des INP unter der Leitung von Moheddine Chaouali und Omar Mabrouki verwirklicht werden (Abb. 10), im Zuge derer die Verschuttungsschichten des nördlichen Tempelinnenraums entnommen wurden. Dies konnte zu einem besseren Verständnis des Gebäudes für die Wissenschaft sowie die breite Öffentlichkeit beitragen.

#### 1.1.4 Das Besucherkonzept des Tempels im Archäologischen Park von Simitthus

Das ›mise en valeur‹-Konzept zur Erhaltung und Präsentation des ›Kaiserkulttempels‹ knüpfte an die langjährige Kooperation des DAI mit dem INP in Fragen zur Präsentation und dem Erhalt archäologischer

Stätten in Tunesien an<sup>35</sup>. Konzeption, Leitung und Durchführung der Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen übernahm Jan Martin Klessing<sup>36</sup>, der über langjährige Erfahrungen in dem Bereich der Restaurierungsmaßnahmen in Tunesien verfügt und bereits erfolgreich Projekte in Karthago und Thugga durchführen konnte. Aufgrund der fragilen und gleichzeitig komplex verschachtelten Baubefunde wurde ein Konzept entwickelt, das sowohl den Schutz der archäologischen Stätte gewährleistet als auch einen zentralen Informationspunkt im Besucherpark von Simitthus definiert.

Das Areal mit seinen über 1200 Jahre Baugeschichte umfassenden Architekturen war und ist mit zahlreichen konservatorischen Herausforderungen konfrontiert. So verläuft eine moderne Schotterpiste über die Platzanlage des Heiligtums südlich des Tempels, die als Verbindung zum modernen Ort Oued Meliz dient. Darüber hinaus wird die Umgebung der Anlage nach wie vor als Weidefläche genutzt, sodass

<sup>35</sup> Für Informationen sowie Bereitstellung von Textauszügen danken wir Jan Martin Klessing sehr herzlich. Das Konzept der Maßnahmen wird von ihm an anderer Stelle umfassend dargestellt.

<sup>36</sup> von Rummel u. a. 2019, 202 Abb. 6. Freilegung und Dokumentation im nördlichen Bereich des Tempels wie auch der Bau der Plattform wurden von Mabrouki geleitet. Mitarbeiter waren Chef Chantier, S. Ghazouani, sowie J. Ghazouani als Steinmetz und Maurer.



10 Tempel mit Blick nach Süden. Stand der Ausgrabungen nach 2018

es vereinzelt zu Beschädigungen der Ruine durch Nutztiere kommt. Daher wurde, unter Einbindung des Torbaus und der Sicherungen der Apsiden der südwestlichen Portikus-Ecke, die Rückwand des *temenos* im Norden, Osten und Süden mittels einer hüfthohen Trockenmauer gesichert (Abb. 9)<sup>37</sup>. So ließ sich die Platzanlage des Tempels in ihren Dimensionen und ihrer Orientierung für die Besucher räumlich erfahrbar machen und als archäologische Zone definieren. Darüber hinaus wurden die Grabungskanten mit der Errichtung von massiven, aus Marmorabschlag gesetzten Trockenstützmauern stabilisiert. Architektonischen und inhaltlichen Mittelpunkt des Konzepts bildet die Besucherplattform auf der Südostecke des Tempelpodiums (Abb. 11), die sowohl den Erhalt als auch die Präsentation des Tempels zur Aufgabe hat.

Hierzu wurde ein Teilstück des kaiserzeitlichen Sakralbaus mit Freitreppe, Gewölbe und Podiumsfläche aus Kunststein errichtet<sup>38</sup>. Über die Stufenanlage gelangen die Besucher auf die Aussichtsfläche,

auf der ein vielfältiges Informationsangebot über die Ergebnisse der archäologischen Arbeiten in Form von Erläuterungstafeln vorzufinden ist. Im Zuge zukünftiger Ausgrabungen im Tempelbereich bietet die Plattform den Besuchern einen Einblick in die archäologische Praxis. Auf dieser Ebene wurden Säulentrömmeln als Hohlkörper im Gussverfahren mit steinmetzmäßiger Überarbeitung der Oberflächenstruktur versetzt, um die Architektur des kaiserzeitlichen *pronaos* zu visualisieren (Abb. 12).

Die Plattform auf Höhe des antiken Laufniveaus wurde durch die Teilrekonstruktion des Gewölbes in der rechten Podiumswange erzielt<sup>39</sup>. Die Errichtung der Wände sowie des Gewölbes in *opus caementicium*-Technik wurde aus dem vorhandenen Steinabschlag der antiken Schutthalden der örtlichen Marmorsteinbrüche ermöglicht<sup>40</sup>. Die Nachbildung der Gewölbeunterseite trägt die rekonstruierte kaiserzeitliche Schilfmattentextur<sup>41</sup>, die an den originalen Fragmenten dokumentiert wurde. Als Abschluss der Podiumaußenwand konnten sowohl ein kaiserzeitli-

<sup>37</sup> von Rummel u. a. 2019, 202 f.

<sup>38</sup> Farbe und Materialität des Kunststeins bieten eine klare Trennlinie zwischen Original und Rekonstruktion. Die neue Stufenanlage wurde mit Versatz auf die Stelle der durch die spätantiken Umbauphasen entfernten kaiserzeitlichen Treppen verlegt.

<sup>39</sup> Anstelle von vier Quaderlagen des kaiserzeitlichen Podiums sind im Ausführungskonzept fünf Lagen realisiert worden, um eine statisch tragfähigere Plattform zu erreichen.

<sup>40</sup> Zur Unterscheidung des Erscheinungsbildes von antikem *opus caementicium*-Mauerwerk zu modernem wurden deutlich ausgebildete Trennfugen eingefügt.

<sup>41</sup> s. Kap. 2.1.1.